

Wunderbar weich klingt der Hardrock

Sascha Bendiks und Simon Höneß im Unterhaus

MAINZ. Sascha Bendiks schaut sich zweifelnd um im im Unterhaus: „Ob Sie jetzt so alle zu unserem Zielpublikum gehören ...“ Ein gestandener Herr in der zweiten Reihe fällt ihm besonders auf: „Sie sehen eher nach René Kollo aus.“ Kann man so jemandem ein Programm zumuten mit „Hardrock-Variationen in es-Moll“? Bendiks und sein Pianist Simon Höneß wollen es versuchen. „So schlimm wird's nicht.“

Säuselnd beginnt Bendiks: „Load up our guns and bring your friends.“ Zart streichelt Höneß dazu über die Tasten: Das klingt ein wenig nach romantischem Kunstlied, garniert mit einem Hauch Schmelze. Dann wird es lauter: „Here we are now, entertain us.“ Und ganz laut: „I fell stupid and contagious!“ Was die beiden aus Nirvanas „Smells Like Teen Spirit“ herausholen, begeistert selbst den mutmaßlichen Kollo-Fan.

Dass Musiker sich Rock-Hits vornehmen, um sie auf Western oder Swing zu trimmen, ist nicht neu. Doch Höneß und Bendiks ist dieses Rezept zu einfach: Wenn sie aus „Stairway To Heaven“ einen Tango stricken, ist es nicht nur die komische Note, die bezaubert. Die Verfremdung wirkt nicht wirklich lächerlich, sie lässt neue Farben aufscheinen, eröffnet neue Möglichkeiten des Hinhörens.

Nur wenn die beiden eine Band so gar nicht mögen, geht es ihr an den Kragen. „Wir kommen nun zum düstersten Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte“, bedauert Bendiks. „Zum Vorschulenglisch-Desaster: den Scorpi-

ons.“ Eingedeutcht wird ihr „Wind Of Change“ zur schlappen Flaute: „Hier bin ich, ich nehm' dich wie ein Hurrikan. Ich bin der Wind der Veränderung.“

Doch egal, ob Verfremdung oder Veralberung: Immer erweisen sich Bendiks am Akkordeon oder an der Mundharmonika und Höneß am Klavier als hervorragende, höchst originelle Musiker. „We Will Rock You“ bekommt einen Polka-Schwung, aus dem „Highway To Hell“ wird ein schmaler Feldweg, und zu „Jump“ zelebrieren sie einen minimalen Hüpfen.

Der Freiburger Bendiks lebt seit zwölf Jahren von seiner besonderen Art, mit Musik umzugehen. Er hat für Film und Theater komponiert, Chanson- und Tom-Waits-Programme auf die Bühne gebracht. Im Unterhaus war er zuletzt mit Jess Jochimsen zu sehen. Für die „Hardrock-Variationen“ hat er sich mit einem Mainzer zusammengesetzt: Höneß lehrt Jazzpiano am hiesigen Konservatorium. Er schrieb Stücke für Womedy und begleitete so unterschiedliche Typen wie Bill Ramsey oder Patrick Lindner.

Zum Schluss hat Sascha Bendiks seine Befürchtungen in Sachen Publikum vergessen. „War doch ein ganz schöner Abend“, meint er zu seinem Kollegen. „Warst du zufrieden mit deinem Volk?“ Simon Höneß nickt, und seine Mainzer applaudieren. Sie waren sehr zufrieden mit ihren Künstlern. So schön kann Hardrock sein. **Gerd Blase**